

ATELIER
KONZERT

77

SONNTAG

26.10.25 | 17.00

St. Johannis-Vorstadt 16
4056 Basel

www.

franziskabadertscher.ch

MITFRISCHEM
WIND

UNDSPIEL

LUSTBLÄSERQUIN

TETTGLISTACCATI

FRANZISKA

BADERTSCHER

FLÖTEINGOBALZER

OBOEMARTINA

MORELLOKLARI

NETTEHANS PETER

LIEBERHERRHORN

ELISAHORRER

FAGOTT

FEIER DER LEBENDIGKEIT

Die reine Lust am Spiel, am zweckfremden sinnenfreudigen Tun, gibt es bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen – sofern letztere sie sich nicht durch die Monotonie entpersönlicher Zweckarbeit abgewöhnt haben.

Solche Arbeit ist auch Komponistinnen und Komponisten nicht fremd; glücklich die, die sich davon nicht erdrücken lassen, sondern sich auch in ihr der ihnen eigentlich genuin innewohnenden Spiellust erinnern und sie fröhlich walten lassen. Beispiele dafür sind in diesem Konzert reichlich zu erleben. Frischer Wind ist zugleich Ansporn und Ergebnis solchen Tuns. Und frischen Wind gibt es in der Musik, seit es überhaupt Musik gibt, also seit es Menschen gibt.

Mit sehr viel frischem Wind eröffnet Jacques Ibert – bereits das Allegro zu Beginn ist frisch, belebt und natürlich spielfreudig. Das Andante bringt dann viel musikalische Raffinesse mit einem kleinen Fugato und sehr viel inspirierter Melodik. Ebenso kunstvoll hat Ibert seine – etwas ironisch – «assez lent» überschriebene Einleitung zu einem letzten lakonischen Satz verdichtet, nach dem man ausrufen möchte; «Trois pièces brèves?! – Trois pièces trop brèves!» Aber eben – frischer Wind weht so manches viel zu schnell vorüber, das man eigentlich gern etwas genauer beobachtet hätte.

Kaum hat sich das Gemüt etwas betrübt über das zu schnelle Abflauen des frischen Windes bläst ungestüm neuer herein. Paul Pattersons «Westerley Winds» erzählen in allen Farben von den Wetterlaunen des englischen Südwestens. Ungestüm und unbeherrschbar stürmen sie heran, entfalten und wecken Leidenschaften, die Patterson wie ein begabter Dompteur zähmt und lenkt. Keine Emotion, kein Affekt bleibt hier verschont, bald wännen wir uns in einem Panoptikum der Wetterlaunen, bald erheitert uns englischer Humor mit listigen Streichen an die Unzulänglichkeiten unserer Wahrnehmungen und unserer Beurteilung derselben. Nichts ist wirklich zu fassen, alles weht herein, und alles weht hinaus, und wir lassen uns treiben, erleben es als Chaos, bis wir erfreut vergegenwärtigen, dass alles eine schöne, helle Ordnung hat und dass wir selbst die Unordnung sind und die Launen der Natur und der Kunst nicht leichtfertig als Chaos wahrnehmen sollten.

Gerade eben haben wir uns an die für uns neue Erkenntnis gewöhnt und uns im «Lady Lawrence» darauf eingelassen, werden wir dazu eingeladen, darüber zu lachen: Die «Looe Bar Lady» konfrontiert uns erneut, fragt erneut nach unseren Grenzen der Wahrnehmung. Diesmal der musikalischen selbst. Dieser frische Wind weht «unseren» Mozart so gehörig durcheinander, dass wir am Ende ganz allein gelassen sind. Das müssen wir schon akzeptieren – am Ende haben wir Mozart nicht mehr, wir haben nur noch uns, inmitten eines Festes der Lebendigkeit.

Nach soviel existentieller Erschütterung brauchen wir etwas Ruhe und Entspannung. So etwas Ähnliches könnte uns Paul Taffanel wohl bieten, aber er will es nur bedingt. Der erste Satz des Quintetts klingt in seiner Eleganz und Gesanglichkeit tröstlich, aber überraschende und turbulente Spiele mit Farbnuancen und motivischen Wetterlaunen lassen uns erneut erstaunt fragen, wie weit es wohl sei zwischen Musikinstrument und Musik, zwischen Musik und uns, zwischen Mai und Oktober. Taffanel ist ein herrliches Beispiel für die gängige Vorstellung französischer Musik – wir erwarten Eleganz, Raffinesse und Geschmack. Solchen «Nationalcharakter» bekommen wir selten, bei Taffanel allerdings in Hülle und Fülle. Nur kennt dieser schlaue Fuchs die Falle – immer wieder überrascht er uns mit neuen Kapriolen und nimmt so ganz nebenbei den musikalischen Impressionismus vorweg, bei dem sich der Gesamteindruck erst im Zusammenspiel einzelner Tupfer ergibt. Erstaunlich darüber hinaus, wie sehr sich dieser Komponist – im Hauptberuf gefeierter Flötist – allen Instrumenten des Quintetts gleichermaßen widmet.

So viel Lebens- und Werdenslust assoziieren wir eher mit Mai als mit Oktober. Aber hier haben wir sie im Oktober, in genau jenem Monat, in der wir sie am meisten brauchen.

David Wohnlich

Nächstes Konzert:

Sonntag 30.11.25
17.00

Martina Morello
Klarinette

Jansen Ryser
Klavier

Franziska
Badertscher
Flöte

Freiwilliger Kostenbeitrag